



Ulrich Mell

Das Evangelium in einem rhetorischen Brief

Ein Kommentar zum 1. Thessalonicherbrief

(WMANT, 166)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2023

469 S., 120,00 €

ISBN 978-3-525-56079-2

Martin Stowasser (2024)

Ulrich Mell, Professor i. R. für Evangelische Theologie und ihre Didaktik an der Wirtschafts- Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim (Stuttgart) legt auf 469 Seiten einen umfangreichen Kommentar zum 1. Thessalonicherbrief vor, der aufgrund von Anlage sowie Umfang nicht in der ursprünglich geplanten Kommentarreihe „Kritisch-exegetischer Kommentar zum Neuen Testament“ Heimat fand, sondern in der monographischen Serie der „Wissenschaftlichen Monographien zum Alten und Neuen Testament“.

Den ersten Teil seines Kommentars widmet Mell (= M.) dem einleitungswissenschaftlich-historischen Befund. Der aktuellen Mehrheitsmeinung zustimmend liegt mit dem Brief das älteste, im Jahr 50 n. Chr. abgefasste Schreiben des Apostels Paulus vor, welches sich gegenüber Versuchen literarkritischer Operationen als einheitliches Schreiben erweist. Der historische Abriss zum antiken Thessaloniki, dessen Einwohnerzahl auf ca. 30.000 geschätzt wird und sich im 1. Jh. n. Chr. als neue Hauptstadt der Provinz Achaia eines ökonomischen Wohlstandes erfreute, beschreibt eine von diversen Völkern bewohnte Polis, unter denen die Makedonen die bestimmende Mehrheit bildeten. Politisch war die Stadt in Phylen organisiert sowie religiös von zahlreichen Kulturen geprägt. Aufgrund der starken Verbreitung jüdischer Bewohner in den Städten des römischen Reiches nimmt M. (mit anderen Autoren) trotz des Fehlens eines inschriftlichen Beleges auch für das Thessalonich in der Zeit des Paulus eine Synagoge an. Aus der historischen Darstellung heraus werden öfter hilfreiche

Querverweise in den Brief eingespielt, wodurch Textstellen, Begriffe etc. eine Kontextuierung im Leben der antiken Stadt erfahren.

Nach einem Blick auf die Frühzeit des Paulus und dessen Mission in Mazedonien folgt eine detailreiche Darlegung der Gründung der Gemeinde in Thessalonich und des Verlaufes wie des Endes des paulinischen Wirkens in der Stadt, bei der die Angaben der Apostelgeschichte einer kritischen Würdigung unterzogen werden:

Die Gründung erfolgte 49/50 n. Chr., an die sich ein mehrwöchiger, maximal 3 monatiger Aufenthalt des „Missionskollegiums“ (Paulus, Silvanus/Silas, Timotheus) anschloss, bei dem griechisch-sprachige Heiden gewonnen werden konnten und Person wie Haus des Jason eine wichtige Rolle spielten. Das erzwungene Ende der Missionstätigkeit und Verlassen der Stadt führten zu einer Krise im Verhältnis zur Gemeinde, welche durch den Besuch des Timotheus behoben werden konnte. Diese Wendung zum Guten motivierte Paulus, die Gemeinde weiter in ihrem Glauben und ihrer Existenz zu unterstützen, was nicht nur zur Geburtsstunde des 1. Thessalonicherbriefes wurde, sondern in der Folge Paulus im Rahmen einer neuen Missionsstrategie („Zentrumsmission“ statt „Wandermission“) generell zu diesem Mittel schriftlicher Kommunikation greifen ließ.

Bevor M. die weitere Geschichte der thessalonischen Gemeinde mit ihrer Teilnahme an der paulinischen Kollekte (unterstützt durch den Besuch des Titus in Thessalonich und organisiert von leitenden Glaubenden der Gemeinde selbst) sowie die Wirkungsgeschichte des 1. Thessalonicherbriefes (Entstehung der Paulusbriefsammlung, Korrekturbestrebungen durch den 2. Thessalonicherbrief) behandelt, bietet er eine umfangreiche formkritische Analyse des ältesten Paulusbriefes. Sie führt ihn zur Überzeugung, dass das von Paulus selbst als „Brief“ (1 Thess 5,27) bezeichnete Schriftstück von diesem nach rhetorischen Gesichtspunkten aufgebaut wurde und daher entsprechend zu gliedern ist. 1 Thess bietet „kunstvoll ausgeführte schriftliche Rhetorik des Evangeliums in seiner Mitte (vgl. 1,2-5,24), eingebettet in einen distanzüberwindenden Brief (vgl. 1.1; 5,25-28), der die Anwesenheit des Paulus ... mittels Vorlesen garantiert (vgl. 5,27)“. (S. 100) So sucht M. auch, das Briefkorpus mit Hilfe der antiken Rhetorik zu gliedern: Epistolographisches Exordium erweitert zum rhetorischen Exordium (1,2-5ab), Narratio (1,5c-3,11), Propositio (3,12f.), Argumentatio als Probatio (4,1-5,22), Rhetorische Peroratio wie Epistolographischer Epilog (5,23f.)

Im umfangreichen Auslegungsteil (S. 113-421) untergliedert M. den Text in kleinere Einheiten, die zunächst eigenständig übersetzt und zu denen spezielle Literaturhinweise geboten werden. Der Zugang ist stets stark philologisch geprägt (Semantik, Formenlehre, Syntax), die Auslegung erfolgt mit großer Genauigkeit und schreitet in umfangreicher Auseinandersetzung mit der Fachliteratur eine Vielzahl an Verständhemöglichkeiten wie Interpretationsvorschlägen ab. M. behält bei seiner Erklärung des Textes den Blick stets auf die historische Gemeinde(situation) von Thessalonich

gerichtet und setzt immer wieder pointierte Akzente. Die Interpretation wird durch diachrone Textanalysen ebenso wie durch kleinere thematische Einschübe oder umfangreichere (insgesamt zwölf) Exkurse in abgehobenem Kleindruck ergänzt.

Die vorgelegte Kommentierung des 1. Thessalonicherbriefes erfolgt auf höchstem Niveau und ist an Genauigkeit und Ausführlichkeit sowie an Intensität in ihrem Dialog mit der exegetischen Literatur zum ältesten Paulusbrief kaum zu übertreffen. Das führt freilich auch zu einer immer wieder ausufernden Anzahl an Anmerkungen, sodass öfter beinahe zu jedem Wort eine Fußnote gesetzt wird und der Haupttext sich auf wenige Zeilen einer Seite reduziert. Solches Vorgehen gewährt zwar Einblick in eine Vielzahl an Details, greift gegenteilige Meinungen kritisch auf und begründet die gewählte, es zwingt jedoch streckenweise geradezu zu einer getrennten Lektüre von Auslegung und Anmerkungen. Die Aufnahme in eine monographische Serie statt der ursprünglich geplanten in eine Kommentarreihe besitzt über manche Strecken seine Berechtigung. Grundsatzentscheidungen, wie den Aufbau des Briefes mit dem Instrumentarium antiker Rhetorik zu bestimmen, wie auch zahlreiche Übersetzungsvorschläge und exegetische Einzelbefunde werden sich bei der Rezeption des Kommentars in der Fachwelt erst bewähren müssen. Der ausgezeichnet gearbeitete Band wird die Diskussion jedenfalls ohne Zweifel auf hohem Niveau anregen.

Zitierweise: Martin Stowasser. Rezension zu: *Ulrich Mell. Das Evangelium in einem rhetorischen Brief. Göttingen 2023*
in: bbs 3.2024
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Mell_Evangelium.pdf